

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 24 (1868)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



24. Bd.
1868.

No. 9.
29. Februar.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Des Schümmelirüters Pauke vor dem Obmannamt.

Athenienser! Nicht vom hohen Balkone herunter, wie der Princeps, rede ich zu euch; denn ich bin nicht so hochfährig; aber auch zu Fuß rede ich nicht, wie der Ulmer; denn ich bin nicht so herablassend. Verzeiht, daß ich nur von einem Schimmel herunter rede; große Männer ritten immer Schimmel, so der Napoleon. Hätte ich einen Löwen gehabt, zu Löwe hätte ich an euch gesprochen, als Löwe; allein mein Freund, der Abyssinier Theodoros, der größte fortschrittliche Afrikaner nach mir, konnte mir seine Löwen, um die ich geschrieben, nicht schicken, da er sie gegenwärtig gegen die Engländer braucht. Thut nichts; bin ich doch jetzt der Löwe des Tages, der Löwe auf einem Schimmel, der verbesserte Freiligrathische Wüstenkönig. Doch, was sage ich? ich, der Princepsstöbter, darf ja kein König sein; ich bin der Democrat, der den Lohn lediglich in seinem Bewußtsein findet, wenn ihm nicht glücklicherweise die Frau Bürkli in der Schipfe diesen süßen Lohn nicht gönnen würde.

Ich bin der Matador, der den Stier bei den Hörnern nimmt und immer wieder auf die Füße fällt, wie ein Holtermännlein. Ich bin das letzte Justizopfer, das den Scheiterhaufen besteigt; doch nicht heute Abend den Haufen eurer zusammengeworfenen Fackeln; denn ich könnte mir meine neuen Stiefeln und Handschuhe verbrennen. Ich bin aber auch der Dachdecker, der in schwindelnder Höhe den Blitzableiter meiner neuen und doch alten Ideen befestiget; dann erhebe ich mich vom Dache und verwandle mich in ein Meteor, oder volksthümlicher gesprochen, in eine Sternschnuppe, die kurze Zeit am Himmel spektakelt, um irgendwo als unbekannte Schlacke auf die Erde zu fallen. Jetzt habe ich euch gesagt, wie wenig oder wie viel ich bin. Was ihr thun sollt, brauche ich euch nicht zu sagen; ihr wißt es selber, sonst hättet ihr nicht 160 Fackeln gekauft, um mir heim zu leuchten. Gott schütze das Vaterland.

Das Schulmeisterlein Johannes Wuß im aktiven Militärdienst.



1. Halt, — Front!

„Der achtzehnte Paragraphus
„Will, daß auch ich marschiren muß!
„Ich folge treu der Brüder Spur
„In selbst erfundener Montur. —“
Seht, so genau hielt kein Soldat
Die Hand je auf die Hofennath.



2. Schildwache.

Hier steht der Lehrer in dem Feld,
Zugleich Botanikus und Held;
Zwei Fliegen trifft er miteinander
In einem Schlag für's Vaterland.
Wer selber erst sich schirmt und schützt,
Hat auf der Republik genützt.

3. Heimkehr.

Zum Schluß kehrt er zu den Penaten
Und tauscht nach seinen Heldenthaten
Als civis bene meritis
Die Flinte mit dem baculus.
Und dann, wonach er längst gespäht,
Wird die Besoldung ihm — erhöht!



Der neue Kriegsdeckel.

Sie saßen wieder beisammen
Und saunen hin und her,
Ob wir in Hut oder Kappe
Uns besser setzen zur Wehr.

Dem Einen gefiel das Käppi,
Genäht nach fränkischer Norm!
Dem Andern gefiel der Filzhut
Nach austroamerikanischer Form.

Leibt doch vom Nachbarn Michel
Auch seine Zipfelmütz'
Und zieht sie über die Ohren,
Ob sie euch kleidsam sitz'!

Stellt aus dann, was ihr erfunden,
Dem Volke zum Plaisier, —
Muß doch das Volk bezahlen
Die ganze Deckelschmier.

Wann kommen endlich die Häupter
Unter e i n e m Hut zur Ruh?
Wie lang in der „Dohsenfeuer“
Spielt ihr noch blinde Ruh?

Originalbrief eines Auswanderungskandidaten.

Adresse: An Herrn Wohlgeboren Schiffsmakler N. N.
Havre 8 place de la bourse. Nächst
am Nordsee in Frankreich. Brässant.

Geliebter Herr N. N. Ich bitt, Sie inständig um ein großer Farbiger, Postdampfschiffahrtenplan. Ein schönes Postdampfschiff muß vorzüglich Abgebildet und ein großer Bogen sein. In einigen Wochen wollen wir die unermessliche Seereise beginnen. Wir gehen Havre zu, welcher ist der beste Hotel in Havre? Was kostet es von Havre nach New York und New York nach dem Staat Ohio in die Cincinnati und Portsmuth, dort ist mein Brother. Ich bitte, Sie um die Beschreibung des Postdampfschiffes, wie es bearbeitet ist. Wir sind arme Leute, der Verdienst ist klein. Ich habe noch eine Mutter die ist 53 alt und ich bin am 5. Juni 21 J. alt 1868. Was für Kost hat auf dem Schiff.

Hat man auch gut Better auf dem Schiff. Im 1867 ist mein brother auch durch Havre. Am 3. Februar, er hat 8 Tag auf Schiff, warten müssen in Kehl, 24 Stund warten, in Kehl und Havre thäten die Koffer plombirt werden. Ist denn wahr kommen die Koffer in den, untersten Theil des Schiffes? er war er im Zwischendeck Passagire, er hat aber kein Better bekommen. Die herrliche Mahlzeit wär gewesen, wie man Herde Schwein füttern sieht. Der wo zunächst bei der Küch war, hat was bekommen. Mit Dank werd ich bestens bedanken. Eure treuen Freunden N. N. Wittve und Sohn.

Für getreue Copie

Die Gelehrten des Postheiri.

Feuilleton.

Herren-Saßnacht in Limmat-Athen.

Schön war die Erde und schön war der Himmel,
Schön war der Locher auf seinem Graufhimmel,
Schön war der Schuster als Adjutant nebenan,
Schön war'n die Fackeln, sie brannten „himmelan;“
Schöner aber als Alles und noch mehr dazu
War die Rede des Locher und die Bravo dazu.

Genève.

Mr. X. (entrant dans la brasserie Winkelried): Garçon, un verre de bière!

Garçon: Excusez, Mr. X., depuis que le pasteur W. a loué une brasserie avec café chantant l'on ne dit plus „garçon“, — l'on dit „Mr. le vicair!“

Eine Blume aus dem Polizeileben der Bundesstadt.

(Wahrheit, nicht Dichtung.)

Bürger: Soeben ist mir meine ganze Wasche gestohlen worden; der Dieb ist kaum vor 5 Minuten in dieser Richtung mit dem Korb fort. Setzt ihm nach — 20 Franken Belohnung, wenn Ihr ihn erwischt.

Landjäger (kragt im Haar): Ja dir guete Herr, jeh hani mi thüri Seel nit Zit, i mueß nothwendig e Rabbort schribe. Aber wartet, wie spat isch es? Zwölft! Nu ja, chömet am vieri wieder, mer wei de luege, was z'mache isch.

(4 Stunden später.)

Landjäger: Was heit Dir welle? Ja so, Dir chömet wege dem bsch.... Züg! Ja min Trost, Dir bigrifet, jeh isch nüd me z'mache, gar nüt me; da mueß me gleitig ischrite. Ja wohl! Weit er e Briese?

Eine Uebersetzung in's Französische.

Ihm schickte Bismark, sein Freund in Spree, ein kürzlich beendetes mathematisches Werk zum Geschenke, welches **Er** so trefflich fand, daß **Er** sich gleich dran machte es zu übersetzen. Manche Ariome sollen **Ihm** ganz besonders gefallen, z. B. folgender algebraische Satz:

„Um Wurzelgrößen wegzuschaffen,
„muß man Sie in die Potenz erheben.“

Er übersetzte prima vista so:

„Pour détruire les radicaux,
„il faut les élever à la potence“ *).

*) alias „puissance.“

Pech!

Neben Herrn Dr. Locher ritt Schumacher Dießinger. Dieß zur Erklärung des folgenden Passus der Rede des Herrn Dr. Locher: „Meine „Richter haben vielleicht in ihrem Leben nicht so „viel Pech gerochen, als ich heute.“

Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier: Die Mitglieder des Gemeinderaths von Nicken haben das Uznacher Blättchen wegen Injurien verklagt, weil sie von demselben „Kirchensäule“ titulirt worden sind.

Meier: Da haben die Nickenner Recht gehabt; „Kirchensäule“ ist ein wüßtes Wort; „Kirchenspanferkel“ wäre anständiger gewesen.

Culturhistorische Muster-Annoncen.

Heiraths-Antrag.

Zwei Doctoren, einer der Rechte, der andere der Medicin, haben nach reiflicher Ueberlegung sich entschlossen, auf diesem hier sonst ungewöhnlichen Wege sich eine Lebensgefährtin zu suchen. Wir beide leben gottlob in ganz angenehmen Verhältnissen und hoffen, daß diese durch unsere Wahl nicht verschlimmert werden. Junge Damen, die nun das Bewußtsein haben, gebildeten Männern das Leben verfügen zu können, mögen uns mit einer geneigten Zuschrift beehren, wobei wir jedoch nicht zu vergessen bitten, sich rechtzeitig für Jus oder Medicin zu entscheiden. Geheirathet wird übrigens nur aus Liebe. Zuschriften mit Photographie sub Ch.: A. B. poste restante T r i e s t.

(Triester Zeitung vom 22. Februar 1868.)

Briefkasten. Petrus. Die 50 sind bereits bestellt. — Oberländer. Wir wollen nicht in den Fehler verfallen, den wir an ihm tabeln. — Gschmeißmacher. Etwa Selbsterlebnis? — Zwicker. Das Jümmistengespräch ist wirklich Meidinger. Das Andere haben wir mit Vergnügen benutzt. — H. in H. bei S. Ihre Einsendung ist uns nicht verständlich; wir legen deshalb Ihren „Kienruß“ bei Seite. — K. in G. Mit Freuden verwendet; auf den Mann hatten wir längst einen Zahn. Ihre Grüße sind ausgerichtet. — P. K. zum Schwänli in B. Wir kaufen nicht im Sack; erst müssen wir die Waare sehen, dann erst können wir uns entscheiden, ob wir davon Gebrauch machen wollen. — K. d. bi. Schönen Dank; ein Mehreres brieflich. — Preuß. Halten Sie sich in Gottes Namen an den Kladderadatsch. — Hans. Bon! Sie bestätigen das Sprichwort: alte Liebe rostet nicht. — A. G. in Triest. Das Zeitungsannoncenblümchen, welches Sie am Ufer der Adria gepflückt, ist uns gekommen. Mille grazie!

Bei Zent & Gasmann in Solothurn und Bern, Alfred Michel in Olten, Zent & Boltshäuser in Biel und G. Helmüller in Langenthal ist vorrätzig:

Aus dem Heirathsbureau auf die Brautschau.

Erlebnisse eines Weinreisenden bei den heirathslustigen Töchtern des Landes.

Mit elegant. Umschlag geh. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Verlag von **Zent & Gasmann.** — Solothurn. — Druck von **J. Gasmann, Sohn.**